

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, lebende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35 s. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 141.

Montag den 5. Dezember 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Montag Wildbad. 16
Die Gemeinderatswahl

findet mittelst geheimer Abstimmung am **Donnerstag den 15. Dezember 1887** vormittags von 8—12 Uhr im Sitzungssaal des Rathhauses statt.

Zu wählen sind an Stelle der Herren:
Kometich, Gottlob, Stadtschreiber,
Weber, Wilhelm, Sonnenwirt,
Bott, Karl, Spiermeister,
Hammer, Friedrich, Adlerwirt.

4 Gemeinderatsmitglieder auf 6 Jahre, sodann an Stelle des verstorbenen Herrn Krauß, Christian, Maurermeister,

1 Mitglied auf 4 Jahre und an Stelle des vor Ablauf seiner Dienstzeit zurückgetretenen Herrn

Kleinfogel, Oscar, Fabrikdirector,
1 Mitglied auf 2 Jahre.

Die Wahlzettel müssen sonach 8 Namen wahlfähiger Bürger enthalten und es werden diejenigen 4 Bürger, welche am meisten Stimmen auf sich vereinigen, als auf 6 Jahre, der nächste in der Stimmenzahl als auf 4 Jahre und der übernächste als auf 2 Jahre gewählt betrachtet.

Die Ausrätenden können wieder gewählt werden.

Wahlberechtigt und wählbar sind mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

- 1) alle männlichen Bürger von Wildbad welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, im Gemeindebezirk wohnen und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung der Stadtgemeinde Wildbad, unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten;
- 2) die außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden männlichen Bürger Wildbads welche in demselben mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 M. veranlagt sind;
- 3) diejenigen über 23 Jahre alten Bürger Wildbads, welchen das Wahl- und Wählbarkeits-Recht in der hiesigen Gemeinde schon vor dem 1. Januar 1886 zustand, auch wenn sie das 25. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben.

Zeitweise sind von dem Wahlrecht und von der Wählbarkeit diejenigen Bürger ausgeschlossen:

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter aberkannt worden sind (§§ 22 bis 36 des St.G.B.)

während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- u. Dienstrechte durch ein nach der früheren Württemb. Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, so lange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des Ges. v. 26. Dez. 1871 Reg.-Bl. S. 384);

3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landesgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl u. Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur R.Str.Pr.O. vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50);

4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;

5) welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder lektvorangegangenen Rechnungsjahre bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;

6) welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde Wildbad

unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens mit Bezahlung der Wohnsteuer aus einem der zwei Rechnungsjahre pro 1. April 1884 bis 1885 und 1885/86 noch ganz oder teilweise im Rückstande sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstands.

Dauernd ausgeschlossen sind von der Wählbarkeit nach § 31 des St.G.B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Die Wählerliste ist vom 8.—15. Dez. je einschließlich auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt.

Einreden gegen dieselbe sind bis zum 15. Dez. einschließlich bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen worden.

Der Schluß der Wahl wird am 15. Dez. Mittags 12 Uhr ausgesprochen, wenn bis dahin mehr als die Hälfte der Wähler abgestimmt hat

Den 6. Dezember 1887

Stadtschultheizenamt:
Baekner.

Weihnachten.

Alle auf Weihnachten zum Backen notwendige Artikel sind in frischer Ware vorrätig und empfehle dieselben den verehrten Hausfrauen bestens.

G. Aberle, senr.

Galbflanel

in großer Auswahl, per Meter von 40 s an, empfiehlt

W. Ulmer.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

Bei der weitaus größten Abonnentenzahl aller in hiesiger Stadt gelesenen Blätter, erlaubt sich der

Wildbader Anzeiger
das verehrl. annoncierende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß

Annoucen
in demselben stets von bestem Erfolge begleitet sind.

Um gefällige Zuweisung von
Inseraten

besonders auf die
bevorstehende Weihnachtszeit
und um ferneres Wohlwollen bittet freundlichst
die Expedition des Wildbader Anzeiger.

Emmenthaler-

Schweizer-

Limburger-

Edamer-, sowie

Kräuter-

Käse

empfehlen **Dr. Heim** am Kurplatz.

Die neuesten

Krausen

empfehlen **G. Riexinger.**

**Schweinefett,
Cocosnußbutter,
Rindschmalz**

stets in frischer Ware empfiehlt bestens

Carl Aberle sen.

Kölnisches Wasser

von **Joh. Chr. Fochtenberger**
in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei
Augenleiden, geschwächten Gliedern
feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,
60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für **W i l d b a d e r**

J. F. Gutbub.

Filzsohlen,

in zwei Qualitäten, bei

C. Aberle sen.

Neue

Erbsen,

Linjen

sind zu haben bei

J. F. Gutbub.

Neue Grünkern

in schöner reiner Frucht empfehle bestens
Carl Aberle sen.

Als Weihnachtsartikel

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:
farbige und schwarze Cravatten, Schlipse, weiß leinene Herrentragen in allen Halsweiten, fertige weiße Herrenhemden, Jagdwesten neueste Dessin, farbig und weiß, seidene Tücher, Fouards und Cavallieres farbige und weiß, leinene Taschentücher in Carton und offen verpackt sowie auch die alleinige Niederlage der Normalartikel von **Wilhelm Venger Söhne** Stuttgart.

Zahlreichem Besuch entgegengehend zeichne

Hochachtungsvoll

W. Illmer.

Haustrunk!

Durch Einkauf eines größeren Quantums getrockneter Trauben bin ich in den Stand gesetzt, aus denselben einen billigen, schmackhaften und dauerhaften

Haustrunk

herzustellen, ohne Zusatz von Zucker oder Chemikalien, (für reinen Traubenwein wird garantiert) und kann solchen per Hektoliter zu 15 Mark abgeben.

Auf extra Verlangen kann noch eine bessere Sorte hergestellt werden. Muster können zu jeder Tageszeit am Faß verabfolgt werden.

Bestellungen nimmt entgegen

Wilh. Wildbrett, Küfer.

Hutzel-Brot und Baseler Lebkuchen

empfehlen

Conditor Junf.

Meine Weihnachts-Ausstellung

in

Kinderspielwaren

erlaube ich mir zu geneigtem Besuche zu empfehlen.

J. Rüdinger Wtw.

Hauptstraße.

Spielwaren

in

großer Auswahl

empfehlen

J. F. Gutbub.

Schwarzes Tuch

zu Hochzeits-Anzügen

empfehlen

G. Riexinger.

Neueste Nachrichten.

Verailles, 3. Dez. Vom Kongress wurde Sadi Carnot mit 616 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt.

N u d s c h a u.

Caustatt, 1. Dez. Vor einigen Tagen verletzte sich, wie der N.-B. berichtet, der Metzgermeister Wilhelm Krauter an der Hand; er beachtete seine Wunde nicht und arbeitete ruhig weiter. Es trat Blutvergiftung ein und der Bedauernswerte mußte in das Katharinenhospital nach Stuttgart verbracht werden, wo er so schwer darniederliegt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Reutlingen, 1. Dez. In der oberen Wohnung von Wirt Hummel zur Bundeshalle wurden vorgestern abend mittels Einbruchs 1800 M. gestohlen. Ein Verdächtiger wurde laut Kreiszeitung noch gestern verhaftet.

Aalen, 1. Dez. Heute früh vor 7 Uhr entstand hier Feuerlärm. Es brannte eine dem Dekonomen Otto Anderwert gehörige Scheune in dem Weiler Erlau, eine Viertelstunde von hier entfernt. Das massiv gebaute Haus brannte vollständig aus. Es liegt höchst wahrscheinlich Brandstiftung vor.

Kabensburg, 30. Nov. Der frühere Landjäger Pfeiffer, der in der Nacht vom 20. auf 21. Oktober sein Wohnhaus in Weingarten anzündete, hat sich, heute nachmittag im Gefängnis erhängt.

Von der hohenzollernschen Grenze, 1. Dez. Vorgestern entstand in einer Wirtschaft in Burladingen zwischen zwei erst jüngst vom Militär heimgekehrten Kameraden Streit, wobei der eine, Schuhmacher Hauser, seinem Gegner Dehner ein Bierglas mit solcher Gewalt auf den Kopf schlug, daß derselbe an den erhaltenen Verwundungen gestern früh starb. Der Thäter wurde sofort verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Hechingen verbracht.

Calw, 30. Nov. An der neuerbauten Stadtkirche wird gegenwärtig der Turm mit Schiefer gedeckt. Nun widerfuhr dem Meister, einem Ulmer, im Innern des Turmes das Mißgeschick, mehrere Meter tief abzustürzen, doch kam er mit einer stark verstauchten Schulter davon. — Ein zweiter Unglücksfall trug sich zu an dem Neubau eines Eiskellers des Bierbrauers D. Ein erst eine Woche verheirateter Flaschnermeister wollte bei Eintritt der Dunkelheit vom Dache steigen, fiel aber infolge eines Fehltritts durch den Schacht in den Keller hinab. Da kein Arbeiter mehr da war, so blieb der Verunglückte 1 1/2 Stunden bewußtlos unten liegen; nachdem er alsdann wieder zu sich gekommen war, konnte er sich, obwohl mühsam, auf der Leiter retten, liegt aber nun schwer verletzt und mit einigen gebrochenen Rippen, durch welche die Lunge verletzt zu sein scheint, darnieder.

Sulz a. N., 28. Nov. Erst sind 8 Tage verflossen, seitdem mit der Korrektur der Straße, die von hier nach Oberndorf führt, begonnen wurde und schon hat sich dabei ein Unglücksfall ereignet. Am letzten Samstag geriet nämlich der Tagelöhner Andreas Schnell von hier zwischen 2 Rollwagen, wodurch ihm ein Bein so zerquetscht wurde, daß er für längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. An demselben Tage stürzte ein 5jähriges Mädchen von der ziemlich hohen Brücke, die vor dem Tunnelingang über die Eisenbahn führt, auf den Bahnkörper, merkwürdigerweise ohne Schaden zu nehmen.

Munderkingen, 29. Nov. Das etwa drei Jahre alte Söhnlein des Bürstenfabrikanten J. Menne warf in der Küche, während die Großmutter mit anderem beschäftigt war, eine Schüssel mit siedendheißer Fleischbrühe vom Herd herab und verbrannte sich dabei Hals und Brust derart, daß es gestern mittag unter großen Schmerzen starb.

Von der badischen Grenze, 28. Nov. Am Samstag morgen wurde laut Tuitl. Erb. der Mörder Greiner von Immendingen mit der Bahn nach Eugen überführt, wo er bis auf weiteres im Spital untergebracht wird. Das Befinden der Verletzten ist den Umständen entsprechend ordentlich, jedoch ist die Lebensgefahr bei dreien nicht ausgeschlossen.

Sau Nemo, 28. Nov. Eine Anschwellung unter den Kieferdrüsen, welche sich kurz vor dem Auftreten des Odems gebildet hatte, hat sich während der letzten Tage sehr bedeutend vermindert. Da solche Drüsenanschwellungen bei Krebsfällen als ungünstige Symptome angesehen werden, betrachten die Aerzte jetzt bei deren Schwinden ein günstiges Symptom.

Wien, 30. Nov. Nachrichten der Neuen Presse aus Teplitz zufolge steht auch der Nelsonschacht unter Wasser; im Fortschrittschachte wird der Eintritt von Wasser heute erwartet; der Quellspiegel des Teplitzer Stadtbades ist um 4 cm gesunken.

New-York, 30. Nov. Johann Most ist des Vergehens, in einer öffentlichen Versammlung zu Gewaltthaten aufgereizt zu haben, schuldig befunden worden. Das Urteil wird am Montag verkündigt.

— Ein Frankfurter Rentier ließ sein wertvolles Reitpferd weil es nach ihm gebissen hatte, im Stall erschießen.

— Dienstag morgen entstand in der Eisengießerei und Metallwarenfabrik von Ph. König in Wiesbaden Feuer. Das einstöckig aus einfachem Holzfachwerk gebaute, freistehende Gebäude ist vollständig niedergebrannt.

— Die Allgemeine Zeitung meldet, der Leipziger Bankdirektor Jerusalem habe sich selbst erschossen. Er wurde in einem Münchener Hotel aufgefunden.

— Auf dem Dampfer „Scholten“ befanden sich ganz beträchtliche nach Amerika bestimmte Weinsendungen Bingerer, Rüdelsheimer und Kreuznacher Firmen im ungefähren Werte von ca. 120 000 M. Die Weine sind selbstverständlich versichert.

Die Witwe des Anarchisten. Die dem Anarchisten Spies vor seiner Hinrichtung angetraute Mina van Zandt hat gedroht, daß sie sich das Leben nehmen würde. Sie ist jetzt im Begriff, diese Drohung zu erfüllen und will Hungers sterben. Vorletzten Montag begab sie sich während des furchtbaren Sturmes zu Pferde auf den Friedhof, auf dem die Leichen der Hingerichteten beerdigt wurden, ließ den Sarg des Spies öffnen und überzeugte sich, daß er wirklich tot sei. Als sie in ihre Wohnung zurückgekehrt war, weigerte sie sich entschieden, Nahrung zu sich zu nehmen. Vergebens dringen ihre Verwandten und Freunde in sie — sie scheint ihrem Entschlusse treu bleiben zu wollen.

— **Vorbereitung.** Landpfarrer (zu einem Brautpaare, das am nächsten Tage getraut werden soll): „Es ist ein bedeutamer, für das ganze Leben entscheidender Schritt, den ihr unternehmen wollt. Seid ihr auch würdig vorbereitet?“ — Bräutigam: „Freilich! Ich bin's, Hochwürden. A Kalbl, a Sau und a vierzig Gans und Ant'n san scho ag'stoga!“

Ein deutscher Ingenieur. Der Erbauer der Drachenfeld-Zahnradbahn in Königswinter und der ähnlichen Bahn auf den Malberg bei Ems, Ingenieur Künze, ist in den Dienst der holländischen Regierung getreten und vor vier Wochen nach Ostindien abgereist. Am 22. November kam er mit seiner Familie auf dem Dampfer „Prinzes Wilhelmina“ in Padang auf Sumatra an, um dort sofort den Bau von Hafen- und Bergbahnen in Angriff zu nehmen.

— Am 23. ds. wurde bei Sunthausen (bad. Baar) ein Schwager des Dichters Max Schneckenburger tot mit abgeschnittenem Halse aufgefunden. Ob hier ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung wohl ergeben; doch vermutet man das letztere.

— In der Strafanstalt zu Kassel ist Freitag mittag der Anstaltsdirektor Koldawey, sowie ein Aufseher von einem Sträfling lebensgefährlich in die Brust gestochen worden.

— Bei der Fabrikation von Salpetersäure entstand in der Schwefelsäurefabrik in Heiligenstadt (Oesterreich) durch Entzündung eines Kastens Feuer. Obwohl der Brand im Entstehen bemerkt wurde und von den Fabrikarbeitern selbst augenblicklich Lösungsversuche gemacht worden sind, griffen die Flammen dennoch ungemein rasch um sich. Der 35jährige Schmiedehilfe Franz Janek wurde, als er die emporschlagenden Flammen erblickte, unwohl ungemein aufgeregt. Man transportierte den Arbeiter sofort in die Wohnung seiner Dienstgeberin, und kaum dort angelangt, starb Janek infolge eines Schlaganfalls. Beim Bergen der Säuren aus dem brennenden Trakte erlitten drei Feuerwehrmänner leichte Brandwunden an den Händen.

(Ein Versehen.) In einen Karlsruher Handschuhladen trat ein junger, wohlgeschwiegelter Studiosus, die Schreibmappe unterm Arm; er bot dem Ladenpersonal einen freundlichen Gruß, aber Niemand antwortete, Niemand beachtete ihn auch nur. Kaum aber hatte er den Wunsch, ein Paar Handschuhe zu kaufen, ausgesprochen, als ihm Höflichkeit entgegengebracht wurden. Der Ladenbesitzer entschuldigte sich verlegen, man habe ihn wegen des Päckchens unter dem Arm für einen Geschäftreisenden gehalten. Die arme Reisenden!

Zigeunerblut.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

15.

Schwer und hart war dieser letzte Kampf, den das unglückliche Mädchen angesichts des Myrthenkranzes und Brautkleides durchrang, aber zuletzt faltete sie doch still die Hände, senkte das Haupt und murmelte trübe:

„Ich kann nicht anders — Gott helfe mir — und schütze ihn.“ Für einen Andren betete sie am Hochzeitstag, doch nicht für den eignen Verlobten; arme, arme Maria!

An der Thür pochte es jetzt leise und die Gräfin fuhr hastig empor. Die Jose erschien auf der Schwelle, ein Sammetkösschen in den Händen und begann ihren Auftrag auszurichten. „Herzlichen Gruß vom Herrn Grafen Wolff und er sende hier den Brautschmuck für Comtes, welchen Ew. Gnaden schon bei der Verlobung trugen.“

Nein, die kalten Steine wollte sie nicht nochmals tragen, ihr schauderte bei dem bloßen Gedanken, auch wollte sie nicht mit dem Reichthum des Bräutigams schon vor den Altar treten. Es wußte ja Jedermann, daß sie verkauft worden war. Warum noch damit prahlen?

„Ist es schon Zeit zum Frisiren?“ frug sie müde, „der Wagen wird wohl bald nach dem Standesamte fahren.“

„Jawohl, Comtes, in einer halben Stunde. Baron Lisa ist auch eben gekommen.“

„Welches Kleid soll ich anziehen?“

Berwundert blickte die Kammerfrau zu ihrer jungen Herrin hin. Solche absolute Gleichgültigkeit schien ihr völlig unverständlich, obgleich alle Leute im Schlosse wußten, daß Comtes glücklich sei.

„Das olivegrüne Costüm war dafür bestimmt,“ antwortete sie zweifelnd; sie liebte Maria und fast wären ihr Thränen in die Augen getreten, bei diesem traurigen Blicke derselben.

„Nun gut, so werde ich mich Toilette machen!“

Trotz der Trauer im Herzen war Maria doch eine ganz allerliebste Erscheinung, die gerade, als der Wagen vorfuhr, die Treppe herabkam. Ein jeder der drei Herren, welche draußen warteten, fand dies gleichfalls, besonders Graf Wolff, der bewundernd auf sie zuellte.

„Guten Morgen, Maria! Warum hast Du mich bis jetzt nach Deinem Anblick schwächen lassen; ich dachte zum Frühstück würdest Du sicher kommen.“

„Sei nicht böse, Wolff, aber ich bin nicht ganz wohl und muß mich zu der Feier heute schonen.“

„Willkommen, mein liebes, teures Kind,“ rief jetzt Lisa, mit warmer Herzlichkeit das junge Mädchen umarmend, „Gott segne Dich in dieser schweren Stunde, welche ja doch Dein Glück begründen soll. Aber das Scheiden aus der Heimat wird niemals leicht.“

Der starre Druck, der bisher auf Maria gelastet, wich bei diesen treuen Worten, laut schluchzend lag sie in den Armen des Onkels und dieser sprach halblaut, beruhigend in sie ein, während Graf Landry, Maria's Vater, wie ein Automat im Hintergrunde stand.

„Sind wir nun so weit?“ frug er endlich etwas hastig und setzte dann hinzu: „Maria, weshalb weinst Du?“

Sie schrak zusammen bei der rauhen Frage, eine flammende Röthe glitt über ihre Wangen, dann richtete sie sich kurz und stolz in die Höhe und erwiderte nur:

„Ich bin bereit, Papa!“

Kein Zucken ging den ganzen Weg über durch ihr liebliches, marmorweißes Gesicht, kein Seufzer hob ihre Brust, auch als sie Beide Hand in Hand vor dem Standesbeamten die inhaltschwere Frage, ob sie Mann und Weib sein wollten, bejahten.

„Nur nicht an — Ihn denken,“ flüsterte es tief drin in dem Herzen der Braut, „es ist Sünde und Verbrechen von nun an; ich darf nur beten für ihn.“

Sie presste die zitternde Hand ans Herz, wo das Edelweiß ruhte, es sollte ihr Talisman sein, der sie von nun an allüberall hin begleiten würde.

Donnernd rollte der Wagen wieder über das Pflaster. Vor der Welt waren Gräfin Maria und Graf Wolff ein Paar, nur

wenige Stunden und sie sollten ihren Bund dem Höchsten auch vor dem Altare bestätigen.

„Sei gütig zu mir, Wolff, habe Nachsicht, ich will Dir eine gute Frau werden, glaube es mir,“ bat Maria zum ersten Male weich und herzlich dem nunmehrigen Gatten die Hand bietend.

„Recht so Maria,“ lachte der Angeredete, den Arm um ihre Schultern legend, „stehst Du Onkel Lisa und Du Papa, wie die kleine spröde Prinzessin von meiner Persönlichkeit hingerissen, zärtlich sein kann! Paßt nur auf, wir werden bald ein ganz musterhaft verliebtes Pärchen abgeben.“

Tief verletzt durch Wolffs frivole Worte zog Maria sich etwas zurück und zwar mit so unzweideutiger Bewegung und ernstem Blicke, daß Wolff sich nur auf die Lippen biß, aber nichts erwiderte.

Nach und nach erschienen die andren Hochzeitsgäste; Antonie von Kertisch sollte der Freundin die Myrthenkrone aufsetzen und begab sich auch sogleich zu ihr ins Ankleidezimmer. Sie fand Maria in Thränen aufgelöst auf dem Betschemel, ein goldnes Medaillon an die Lippen pressend und mit heißen Küßchen bedeckend.

„Maria,“ mahnte sie sanft, „es wird Zeit, liebes Kind, fasse Dich.“

„Antonie, Antonie,“ klang es wie ein Schrei aus tiefster Seele, „Gott behüte Dich vor dem Schicksal, welches ich tragen muß. Ich denke oft, es geht nicht mehr, ich halte es fast nicht aus —“

„Aber der Mensch kann viel ertragen, wenn er will, Maria und Du mußt wollen — es ist zu spät — Du bist schon sein Weib.“

„Ich weiß es, Antonie, und ich will nicht mehr schwach sein.“

Wie vorhin bei des Vaters Worten richtete sie sich stolz auf, winkte der eintretenden Jungfer und ließ sich ankleiden, wortlos, ohne die geringste Bewegung, als gehe sie Alles nichts an. Nur als Antonie mit der Myrthenkrone herannahte, seufzte sie einmal schwer auf — jetzt kam das Schwerste, sie mußte mutig sein. Dann brachte die Jungfer den kostbaren Schmuck, doch ruhig wies ihn die schöne Braut zurück.

„Ich werde die Steine nicht tragen,“ sagte sie kalt, „sie müssen dem Kammerdiener meines — Verlobten wieder übergeben werden, damit er sie einpacke. Mir gehören sie nicht und ich will auch nur dies Myrthensträußchen an der Brust tragen.“

Rauschend und knisternd wogte der herrliche Damast um die Gestalt Marias, der duftige Brautschleier umhüllte sie beinahe gänzlich, nur das lilienweiße Gesicht blieb unbedeckt davon; sie wandte sich still und fragend zu der Freundin.

„Wollen wir hinübergehen, Antonie?“

Wortlos breitete diese beide Arme aus, ihre Thränen flossen heftig, als sie in leisen, innigen Worten von der Freundin Abschied nahm, doch Maria schüttelte abwehrend, ängstlich das Haupt.

„Sei ruhig, Antonie, um Gotteswillen, sonst ist es um meine Selbstbeherrschung geschehen — und ich darf nicht weinen!“

Stolz ausgerichtet schritt die hochgeborene Gräfin Landry am Arme des Bräutigams dann die Treppe hinab in den Empfangssaal, wo sich die Gäste versammeln sollten. Eine glänzende Anzahl derselben erwartete sie bereits und so begann gleich die conventionelle Reihenfolge der Glückwünsche, Umarmungen und Thränen.

Onkel Lisa mochte wohl der Einzige sein, welcher seine Nichte verstand; ein Schimmer der Wahrheit war ihm aufgedämmert als neulich bei der Durchreise Rittmeister Wilhelm ihn aufgesucht hatte, um ihm mitzutheilen, daß er weit fort nach Böhmen versetzt worden sei. Als das Gespräch auf Schloß Landry und dessen Bewohner gekommen, grub sich eine tiefe Falte in die hohe Stirne des schönen Husarenoffiziers.

Wilhelm war einsilbig geworden und hat wenig Rede gehalten, nur beim Fortgehen hatte er dem Baron „viele herzliche Empfehlungen für Gräfin Maria“ aufgetragen und in einem Tone, welcher dem jovialen Manne zu denken gab.

„Gott segne Dich, theures Kind,“ flüsterte Baron Lisa, sanft Marias Kinn emporhebend, „mögest Du glücklich werden.“

Sie sah ihn an — mit einem Blicke, den er nicht vergaß. —

Dann fuhren endlich die Wagen vor, die ganze, glänzende Versammlung stieg ein, denn man hatte zur Kirche wohl zwanzig Minuten zu fahren. Endlich folgte das Brautpaar als die Letzten; sorgsam half Graf Wolff seine junge Gattin in den Wagen und klapperte sodann hinter sich den Schlag zu.

(Fortsetzung folgt.)